



ALBERT-
SCHWEITZER-
SCHULE

UNSERE SCHULE SAMMELT GELD FÜR
MENSCHEN IN AFRIKA, DIE AN EBOLA
ERKRANKT SIND, UND FÜR UNSERE
PARTNERSCHULE IN ORISSA



Impressum:

Albert-Schweitzer-Schule

Gymnasium der Stadt Offenbach am Main

Waldstr. 113

63071 Offenbach am Main

Tel.: 069 – 8065 2925

Fax: 069 – 8065 3278

E-Mail: alber-schweitzer-schule@ass.schulen-offenbach.de

Herausgeber:

Céline Leinberger, Nabil Harchaouen und Indra Schäfer (Projektgruppe Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage)

Bilder: Anton Lehmkuhl (IT'S A.KUHL), Beatrice Grimm (Gri),

Klaus Schneider-Grimm (KSG), Dirk Lemmermann (Lm), Tobias Vierath (Vie)

Erscheinungsjahr: 2014

Inhaltsverzeichnis

Inhalt	Seite
Projektbericht	3
Unser erstes Zeichen: Schritt für Schritt zu einer Schule ohne Rassismus, einer Schule mit Courage	4
Unser erstes Projekt: Unsere Schule sammelt Geld für Menschen in Afrika, die an Ebola erkrankt sind, und für unsere Partnerschule in Orissa	7
Unsere Erkenntnisse	9
Einige Impressionen	10

Projektbericht

Wir sind Céline Leinberger, Nabil Harchaouen und Indra Schäfer, Schüler und Schülerinnen der Albert-Schweitzer-Schule – ein Gymnasium der Stadt Offenbach am Main. An unserer Schule werden ca. 1100 Schülerinnen und Schüler¹ aus 47 Nationen unterrichtet. Unsere Schule ist eine UNESCO-Projektschule, eine MINT-freundliche Schule und Partnerschule des Leistungssports. Seit diesem Schuljahr trägt unsere Schule den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“.

Offenbach ist die Stadt mit dem höchsten Ausländeranteil in Deutschland. Rund 50 Prozent der Einwohner haben einen Migrationshintergrund, Menschen aus über 100 Nationen leben hier zusammen.² Diese außergewöhnliche Vielfalt und Multikulturalität bietet viele Chancen, kann jedoch auch zu Problemen führen und die Stadt Offenbach ist immer wieder bemüht, das Zusammenleben friedlich zu organisieren. Das Bild dieser Stadt projiziert sich auf unsere Schule. Wie oben erwähnt, lernen an unserer Schule Schüler aus 47 Nationen. Das Zusammenlernen und –leben ist größtenteils friedlich, unsere Schule ist geprägt von Zusammenhalt und Toleranz. Dennoch haben Beobachtungen ergeben, dass leider auch an unserer Schule manchmal diskriminierende Äußerungen, Mobbing, Rassismus und auch andere Formen von Gewalt auftreten. Deswegen haben wir uns zusammengeschlossen, um uns mit dieser Problematik auseinanderzusetzen. Wir waren alle der gleichen Meinung: Rassismus, Mobbing und Diskriminierung soll an unserer Schule eingedämmt und beendet werden. Wir dulden an unserer Schule keinen Rassismus und lassen nicht zu, dass Menschen aufgrund ihres Aussehens oder einer Behinderung, wegen ihrer Herkunft, des Geschlechts oder anderer Merkmale beleidigt und ausgegrenzt werden. Wir wollen eine Schule ohne Rassismus und vor allem eine Schule mit Courage sein! Wir sind der Meinung, dass Lernen nur in einer angstfreien Atmosphäre gelingen kann, in der alle fair miteinander umgehen.

Mit dieser Dokumentation wollen wir unser Schulprojekt vorstellen und aufzeigen, wie wir ein erstes Zeichen gegen jegliche Gewalt gesetzt haben.

¹ Der Einfachheit halber wird im weiteren Verlauf nur die männliche Form benutzt

² <http://www.op-online.de/lokales/nachrichten/offenbach/simon-offenbach-groesste-integrationsmaschine-164112.html> und <http://www.stern.de/politik/deutschland/2-bemerkenswerte-ergebnisse-der-volkszaehlung-wohin-die-auslaender-verschwanden-und-wie-hessen-beinah-an-einfluss-verlor-2018857.html>

Unser erstes Zeichen: Schritt für Schritt zu einer Schule ohne Rassismus, einer Schule mit Courage

Im Rahmen des PoWi-Unterrichts kamen wir auf das Thema Rassismus, Mobbing und Courage zu sprechen. Dabei wurde deutlich, dass eine Definition dieser Begriffe nicht fundiert geleistet werden konnte.

Wir formten eine Gruppe, die sich aus Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern³ zusammensetzte, um gemeinsam über die Fragen „Was bedeutet eigentlich Rassismus? Wie kommt er zum Ausdruck? Was bewirkt Rassismus? Wie ist Rassismus an unserer Schule präsent?“ zu debattieren. Wir stellten fest, dass es an unserer Schule so gut wie keine physische Gewalt gibt und auch psychische Gewalt existiert zwar nicht in schlimmen, aber in nicht zu unterschätzenden Ausmaßen. Trotzdem treten diese Formen von Gewalt viel häufiger auf als sie sollten. Viele Schüler kamen zu unseren Treffen und berichteten von Konfliktsituationen über Mobbing zwischen Schülern und Lehrern, aber auch von Mobbing- und Ausgrenzungsfällen zwischen Schülern. Aber ist Mobbing auch gleich Rassismus? Dies ist wohl schwerer zu bejahen, man kann aber eindeutig sagen, dass Mobbing eine Form von Gewalt ist, die an Schulen und überall nichts verloren hat. Obwohl wir uns ursprünglich nur auf das Thema Rassismus beschränken wollten, wurde schnell deutlich, dass diese anderen Formen von Gewalt genauso unsere Aufmerksamkeit einfordern.

Was uns besonders auffiel, waren Beleidigungen wie „Dreckstürke“, „Nazi“, „Scheiß Paki“, „Sei kein Jude“ usw., welche von Schülern aller Jahrgangsstufen völlig achtlos verwendet wurden. Dass viele dieser Bezeichnungen als „Spaß“ und nicht als Rassismus empfunden wurden, gab uns zu denken. Sind solche Äußerungen denn keine Form von psychischer Gewalt? Hinterlassen rassistische Beleidigungen keine Wunden, sei es „nur“ auf der unbewussten Ebene?

Wir wollten uns gerade mit dieser Form des Unbedacht seins befassen. Unabhängig davon, ob diese Äußerungen aus „Spaß“ gemacht wurden, sie verletzen Menschen und spalten Gemeinden. Sie schaffen ein Gefühl von „wir“ und „ihr“. Genau das wollten wir unseren

³ Der Einfachheit halber wird im weiteren Verlauf nur die männliche Form benutzt

Mitschülern deutlich machen: Rassismus hinterlässt Spuren, im Kopf, in der Seele und im Herzen.

So kam der Gedanke auf, dass wir mit dem Projekt „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ ein erstes Zeichen setzen wollen, dass wir in Zukunft an unserer Schule eine gewaltfreie, demokratische Gesellschaft haben können.

Zunächst versuchten wir, die Begriffe „Rassismus, Gewalt, Mobbing, Courage“ für uns zu definieren und einigten uns auf folgende Erklärungen:

Rassismus ist, wenn allgemeine Handlungen, Redewendungen oder Einstellungen die Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, Kultur oder Herkunft bevorzugen oder benachteiligen. Rassismus ist eine Form von Hass. Man hört auf, einen Menschen als Menschen wahrzunehmen und reduziert diesen auf sein Äußerliches und seine Herkunft. Rassismus kann Freundschaften zerstören und macht Menschen zu Feinden. Man kann rassistische Attacken nicht ignorieren oder verdrängen, weil sie auf die Psyche gehen. Und niemand ist immun gegen solche Angriffe, auch wenn viele das gerne wären oder davon ausgehen, Rassismus würde sie nie betreffen. Und das Gleiche gilt für Mobbing, Diskriminierung und sonstige Formen von verbaler und körperlicher Gewalt.

Gewalt kann überall zu Tage kommen – zum Beispiel auf dem Schulweg, in der Pause, im Bus, an der Bushaltestelle, in der Turnhalle, in der Umkleidekabine und auf elektronischem Weg, d.h. mit herabsetzenden SMS und E-Mails.

Gewalt betrifft nicht nur die, die sie ausüben oder unter ihr leiden. Gewalt geht alle an, die davon wissen. Es reicht schon, wenn man mitbekommt, dass jemand gewaltsam attackiert wird. Dann ist man ein Zeuge von Gewalt. Zeugen von Gewalt sind nicht nur Klassenkameraden und Freunde, auch viele Lehrer sind es.

Es gibt Gewalttäter, die andere zum Mitmachen anstiften. Wer sich von ihnen anstecken lässt oder aus Angst, selbst gemobbt zu werden, mitmacht oder zusieht und nichts dagegen unternimmt, ist ein Mitläufer.

Menschen, die gemobbt, rassistisch angegriffen oder sonst wie unter Gewalt leiden, brauchen Hilfe und Unterstützung von ihren Mitmenschen.

Es ist wichtig, dagegen vorzugehen, aufzuhören übereinander und stattdessen miteinander zu reden. Denn Rassismus entsteht, wenn Menschen die Kultur des anderen nicht akzeptieren. Die Lösung kann nur sein, voneinander und übereinander zu lernen, statt sich übereinander aufzuregen und lustig zu machen. Dies gilt sowohl für Rassismus als auch für Mobbing und für andere verbale bzw. körperliche Gewalten.

Es ist eine große Leistung und braucht nicht einmal viel, einem anderen Menschen zu helfen, indem man sich für ihn einsetzt und diesen nicht ignoriert. Oft muss man nicht einmal etwas sagen oder sich in große Gefahr bringen, um zu helfen - also Courage zu zeigen. Manchmal heißt es, Zeit mit ausgeschlossenen Menschen zu verbringen und diesen Halt zu geben. Meistens heißt es nachdenken, bevor man irgendetwas sagt.

Courage zeigen heißt, für das Richtige einzustehen und den Mut zu haben nicht wegzuschauen!!

Diese Erklärungen prägten uns in unserer Weiterarbeit. Um auf das Projekt aufmerksam zu machen, planten und veranstalteten wir für die Schülervvertretung und das UNESCO-Parlament sowie für die Lehrer eine Informationsveranstaltung, auf der über die Probleme auf unserer Schule aufmerksam gemacht wurde und über eigene Erfahrungen gesprochen werden konnte. Im Anschluss starteten wir eine Unterschriftenaktion, denn um den Titel „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ erlangen zu können, müssen die Unterschriften von mindestens 70 Prozent aller direkten Angehörigen der Schule gesammelt werden. Dadurch verpflichtet sich die gesamte Schule, in Zukunft couragiert und bestimmt handeln zu lernen, damit der Umgang miteinander fair und gerecht ist, das Schulklima noch besser wird und Benachteiligte gezielt gefördert werden. In diesem Sinn ist der Titel nicht das Ziel, sondern der Weg zu einem lohnenden Ziel.

Im Rahmen der Unterschriftenaktion besuchten wir in den SV-Stunden alle Klassen und berichteten über unser Vorhaben und redeten über Mobbing, Rassismus und Courage. Nicht einfach, wenn man bedenkt, dass ca. 1100 Schüler mit einer entsprechenden Zahl von Lehrern sowie Personal unsere Schulgemeinde bildet. Außerdem waren wir, wenn es hochkam ca. 10 Schüler, die in die Klassen gingen, um über dieses Thema zu reden. Dadurch schafften wir es, eine große Debatte innerhalb der Schulgemeinschaft auszulösen. Seit dem 19.09.2014 sind wir nun offiziell eine Schule ohne Rassismus, eine Schule mit Courage und dies liefert uns eine gute Plattform, um weitere Projekte in diesem Rahmen zu starten und Schüler sowie Lehrer dazu zu animieren, gezielt auf einen fairen und gerechten Umgang miteinander zu achten und das Schulklima weiterhin zu verbessern.

Unser erstes Projekt: Unsere Schule sammelt Geld für Menschen in Afrika, die an Ebola erkrankt sind, und für unsere Partnerschule in Orissa⁴

Nachdem wir im Juli 2014 die Voraussetzungen einer Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage erfüllt hatten, überlegten wir, wie die offizielle Titelverleihung gefeiert werden kann. Unsere Idee war, dass dieser Tag nicht nur zum Zwecke der Titelverleihung dienen sollte, sondern dass damit auch schon eine erste Aktion gestartet wird, durch die wir zeigen können, wie ernst wir unsere Verpflichtung nehmen, in Zukunft couragiert und bestimmt gegen Fremdenhass und Diskriminierung zu handeln.

Da in dieser Zeit und in den Monaten davor viel über die Krankheit Ebola in den Medien berichtet wurde, erschien uns die Idee, Geld für die erkrankten Menschen in Afrika zu sammeln, am sinnvollsten. „Ärzte ohne Grenzen“ hilft seit März 2014 bei der Bekämpfung der Ebola-Epidemie in Westafrika. Auch wenn die Patientenzahlen an einigen Orten in Liberia leicht gesunken waren, war und ist bis heute noch immer kein Ende der Epidemie in Sicht, denn über das ganze Land verteilt kommt es immer wieder zu neuen Krankheitsausbrüchen⁵. Für uns war klar, dass nach wie vor dringend mehr medizinische Hilfe und Unterstützung nötig ist.

Aus diesem Grund entschieden wir uns für ein „SommerFest der Kulturen“, das die Titelverleihung, die kulturelle Vielfalt an unserer Schule und die Spendenaktion für die Ebola-Erkrankten verbinden sollte. Die Organisation zeigte, dass die ganze Schulgemeinde unsere Aktion unterstützte: Sehr viele Klassen bereiteten verschiedene Stände vor, die SV organisierte ein internationales Buffet und eine Klasse organisierte eine große Tombola und sammelte Geld für unsere Partnerschule in Orissa⁶. Weiterhin wurde eine Bühne organisiert, auf der unterschiedliche kulturelle Vereine aus Offenbach und Frankfurt tänzerische

⁴ Seit 2011 Odisha (indischer Bundesstaat)

⁵ www.aerzte-ohne-grenzen.de

⁶ Unter dem Motto „UNESCO braucht Partner“ pflegen wir Partnerschaftsprojekte mit einem fremdsprachlichen Partner im Bildungswesen, die wir auch durch Erlöse aus Sponsorenläufen, Verkaufsbasaren und Festen unterstützen. Derzeit unterstützen wir das Projekt „Schule fürs Leben“ (Cali/Kolumbien) und die Model School in Orissa.

Darbietungen zeigten und Schulbands anderer Schulen aus Offenbach sowie schulinterne Schüler mit Gesangs- und Tanzeinlagen auftraten. So wurde ein buntes, lebhaftes und lebendiges Fest gefeiert. Einer der vielen Höhepunkte des Festes war die Übergabe der „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“-Tafel an die Projektgruppe durch unseren Paten Dr. Michael Groß, der uns in Zukunft bei unseren Vorhaben unterstützen wird.

Wir sind sehr stolz darauf, wie dieses SommerFest gelaufen ist und was wir erreicht haben: 1650 Euro für Ebola-Erkrankte, die medizinische Hilfe und Unterstützung benötigen, und 700 Euro für unsere Partnerschule in Orissa. Die Übergabe der Schecks an Ärzte ohne Grenzen und an unsere Partnerschule findet am Dienstag, den 16.12.2014 statt.

Vielleicht haben wir es nicht geschafft, jeden einzelnen Schüler dazu zu bringen, in der Behandlung seiner Mitmenschen umsichtiger zu werden, doch wir haben ein Zeichen gesetzt und auf das Thema schulübergreifend aufmerksam gemacht. Außerdem ist es erst der Anfang einer langen Reise. Wir sind uns sicher, dass die Schul-AG in Zukunft noch viele tolle Projekte auf die Beine stellen wird.

Wir drei werden dieses Schuljahr das Abitur machen, haben aber jetzt schon für Nachzügler gesorgt, sodass unser Projekt stetig weiterlaufen wird.

Unsere Erkenntnisse

Die eineinhalb Jahre, an denen wir an diesem Projekt gearbeitet haben, haben uns sehr verändert. Wir wurden auf Diskriminierung, Rassismus und Mobbing aufmerksamer und haben aktiv dagegen angekämpft.

Es war schön zu sehen, wie wir andere Menschen für unser Projekt begeistern konnten, sodass diese uns beim Erreichen unserer Ziele unterstützt haben.

Unser erstes großes Projekt, das SommerFest der Kulturen, bleibt uns mit wunderschönen Erinnerungen im Kopf. Wir werden die vielen Menschen, die bei den zahlreichen Aufführungen ein Lächeln im Gesicht hatten, sowie auch das friedliche kulturelle Beisammensein und die Gemeinschaft, die wir waren, nicht vergessen. In dieser kurzen Zeit haben wir schon viel erreicht und können sehr stolz auf uns sein. Wir haben ein Umdenken bei vielen Schülern bewirken können und jedes Mal wenn ein Schüler Courage zeigt, freut uns das besonders.

Wir haben den Anfang für etwas Großes gesetzt und wir sind gespannt darauf, wie andere engagierte Schüler unsere Arbeit weiterentwickeln und umsetzen werden. Die Reise geht weiter!

Einige Impressionen unseres SommerFestes der Kulturen



(Gri)





Vie)







(KSG)







(Vie)



(Lm)



(Vie)





(Lm)

